

Der Bergmann



Schieferverein, mit dem Herzen dabei!



Foto: Chr. Gerhartz

*Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte e. V.
56761 Müllenbach Tel. 02653 / 6099 E-Mail: dietlaux@yahoo.de
www.schieferverein.de*

Inhaltsverzeichnis:

<i>Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 1. Halbjahr 2013</i>	<i>Dieter Laux</i>
<i>Ein Müllenbacher Kaufvertrag von 1874</i>	<i>Gertrud Gilles</i>
<i>Dachlandschaft als Hingucker</i>	<i>Sven-Erik Tornow</i>
<i>Fundstück aus dem Cochemer Anzeiger 1853</i>	<i>Ursula Buchholz</i>

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leser des „Bergmann“,



als zukünftige Herausforderung für unseren Verein wird sich wohl der Bestand des „Kulturzentrum Schieferregion“ darstellen. Unser Vertrag mit der katholischen Kirchengemeinde Müllenbach läuft bis zum 31.12.2015. Auf seiner letzten Sitzung hat der Verwaltungsrat der Kirchengemeinde darauf hingewiesen, dass durch die fehlende weitere Nutzung des Pfarrhauses (Kuz) ein jährliches Minus von etwa 2000,- € für diese Immobilie entsteht. Es wird vermutet, dass die Kirchengemeinde in den kommenden Jahren aufgefordert wird, defizitäre Immobilien abzustoßen, wozu dann auch das alte Pfarrhaus (Kuz) gehören wird. Nicht nur für unseren Verein, sondern auch für die Schieferregion Kaulenbachtal wäre der Verlust des Kulturzentrums ein herber Schlag. Mit dem Kuz ginge ein einzigartiges Archiv der Schieferbergbau- Orts- und Kirchengeschichte verloren. Zudem hat sich die kleine Schieferbergbauausstellung zum zentralen Anlaufpunkt für kulturinteressierte Wanderer auf dem Schiefergrubenwanderweg entwickelt. Immer wieder angebotene Themen- und Leseabende (Sagen und Geschichten der Region, Jüdisches Leben in Müllenbach, der Stumpfarn, der heilende Knacks, Wanderung durch die Mühlengeschichte) machen das Kuz zum zentralen Anlaufpunkt interessierter Bürger in der Schieferregion.

Das große Engagement unserer Mitglieder sorgt seit Jahren für eine beispielgebende Identifikation der Menschen mit der fast 300-jährigen Schieferbergbaugeschichte der Region. Leider sieht es jedoch so aus, dass der Verein keinerlei Möglichkeit sieht das Gebäude nach der abgelaufenen Mietzeit zu erwerben, viel weniger die daraus folgenden laufenden Unkosten aus den Mitgliedsbeiträgen zu bestreiten. Schon heute werden die Beiträge vorwiegend in die Erhaltung des Natur- und Denkmalschutzgebietes Kaulenbachtal mit dem hierin verlaufenden Schiefergrubenwanderweg investiert (Ruhebänke, Pflegemaßnahmen, Beschilderung, Hinweistafeln und vieles mehr).

In den Umbau und die Ausstattung der Räumlichkeiten des Kulturzentrums hat der Verein neben mittlerweile etwa 8.000 € an Mitgliedsbeiträgen auch ungefähr 2.500 Mannstunden an Eigenleistung eingebracht. Den vielen freiwilligen Helfern die einen Großteil ihrer Freizeit in das „Projekt Kuz“ gesteckt haben, wird es schwer zu vermitteln sein, das ihr Einsatz nur für kurze Zeit den bestätigten Erfolg brachte.

Wir würden uns freuen, wenn alle unsere Mitglieder, aber auch die Vertreter der politischen oder ggf. auch wirtschaftlichen Ebenen mit an einer Lösung für die Erhaltung des Alten Pfarrhauses Müllenbach, dem jetzigen „Kulturzentrum Schieferregion“ suchen. Für Tipps, Anregungen und Lösungsvorschläge wären wir sehr dankbar.

Glück Auf!

Dieter Laux

Dieter Laux, Vorsitzender VzEdS e.V.

Rückblick auf die Vereinsaktivitäten 2. Halbjahr 2012

Dieter Laux

Dezember 2012: Sagen der Heimat war das Thema eines Leseabends am 15. Dezember im



„Kulturzentrum Schieferregion“. 35 interessierte Gäste fanden sich im Kuz ein. Mit Gertrud Gilles aus Müllenbach und Werner Wendel aus Laubach, fanden sich hervorragende Vorleser, denen es gelang die Zuhörer mit ihren Vorträgen zu fesseln. Holzfrevler, Hexen, geheimnisvolle Stimmen im Wald, Goldstücke am Höchstberg oder das bekannte Kaulenmännchen waren Inhalt der althergebrachten Überlieferungen, die bei Kerzenschein und schummriger Beleuchtung im Kulturzentrum gelesen wurden. Geheimnisvolle Stille während den Lesungen zeugte vom großen Interesse des Auditoriums an den Geschichten der Altvorderen. Intensiv wurde nach jedem Vortrag über die heutige Lage der Distrikte und Spielorte der Sagen diskutiert, die sich sämtlich im Bereich Müllenbach, Laubach und Leienkaul befanden. Wo stand das Heiligenhäuschen auf dem Acker? Stimmt es tatsächlich, dass in einem Nachbarort noch im 20. Jahrhundert der Hexenglaube existent war, und dies auch



noch in der Schulchronik verbrieft ist? Hat der Distrikt „Hexenkälchen“ seinen Namen nach tatsächlichen Begebenheiten erhalten? Ein wenig Wahrheit steckt in jeder Sage, so heißt es allenthalben. Wo aber steckt die Wahrheit in jeder einzelnen Geschichte? Es wird auch für die kommenden Generationen ein Rätsel bleiben.

Den Abschluss des Abends bildete ein Rückblick auf die Weihnachtsbäckerei in alter Zeit. Gertrud Gilles und Irene Valerius hatten gemeinsam weihnachtliches Hefe-Backwerk geschaffen, welches einigen der anwesenden jüngeren Gäste nicht mehr bekannt war. Man



staunte über die liebevoll hergestellten „Wecke-Dutzen“, „Oassearen“ (Ochsenaugen), „Schäwesch Säck“ (Schäfer-Sack, mit und ohne Henkel) und „Zöpp“ (Zopf), die einige in ihrer Jugend noch auf dem Gabentisch fanden, wie sie berichteten. Gemeinsam stellte man fest, der „Räider“ (Reiter) fehlt noch in der Sammlung. Meist waren diese Backwaren, neben etwas Obst und Nüssen die einzigen Weihnachtsgeschenke, so erinnerte man. Das gemeinsame „koaren“ (Geschmacksprobe) der Weihnachtsbäckerei

bildete den gelungenen Abschluss eines schönen Geschichtsabends im Kulturzentrum Schieferregion.

Januar: Im Januar durften wir unserem Wegewart Johannes Reitz zu seinem 50. Geburtstag gratulieren.

Der AC Mayen teilt mit, dass die Moselschiefer-Classic 2013 am 07. September stattfindet. In diesem Jahr sollte nach Absprache des Vorstandes die Durchgangskontrolle in Laubach stattfinden. Leider fand sich hier keine Organisation welche die Veranstaltung durchführen mochte. So wird die MSC 2013 mit über 150 historischen Fahrzeugen in diesem Jahr wieder an der Schieferlandhalle in Müllenbach ihre Durchgangskontrolle passieren.

Ende Januar wird unsere Internetpräsentation von Hackern angegriffen und zerstört. Dank der Datensicherung durch unseren WebHost (Kreutz IT) und der mühsamen Arbeit unseres Vereinsmitglieds Gernot Beicht, konnten die Daten nach wenigen Wochen wieder hergestellt und der Internetauftritt wieder ins Netz gestellt werden. Vielen Dank an Gernot Beicht!!!!



Laubach: Manfred Adams und Leienkaul: Burkhard Klinkner sind als geborene Mitglieder fest im Vorstand verankert. Als Kassenprüfer wurden Herbert Brück bestätigt und Raimund Risser neu gewählt.

März: Am 22. März findet im Kulturzentrum die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen statt. Uwe Schaller und Dr. Stefan Göbel scheidern aus dem Vorstand aus. Der neue Vorstand setzt sich für die kommenden drei Jahre wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Dieter Laux, 1. stv. Vorsitzender: Dieter Peters, 2. stv. Vorsitzender: Alexander Tholl, Schatzmeister: Wolfgang Klinkner, Schriftführerin: Karin Winkel, stv. Schriftführer/Schatzmeister: Kazimierz Forsys. Die Bürgermeister von Müllenbach: Andreas Klotz,



April: Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte trauert Anfang April um sein Gründungsmitglied Rudi Gilles, der am 10.04.2013 nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben ist. Rudi Gilles hat sich in seiner Amtszeit als Ortsbürgermeister der Gemeinde Müllenbach (1989 – 1999) vehement in politischen Gesprächen und auf privater Ebene für den Erhalt der Schieferhalden im Natur- und Denkmalschutzgebiet Kaulenbachtal eingesetzt. Bei der Gründung unseres Vereins, im Jahre 1995, stellte er sich in seiner Funktion als Ortsbürgermeister gerne als Mitglied des Vorstandes zur Verfügung. Sein großes Engagement sorgte maßgeblich mit für die Erhaltung einer einmaligen Kulturlandschaft, die noch lange Zeit an die fast 300-jährige Schieferbergbaugeschichte unserer Region erinnern wird. Wir alle werden Rudi vermissen und in bleibender Erinnerung behalten.

Die Schüler der Grundschule Schieferland Laubach-Masburg beschäftigten sich im April im Rahmen einer Projektwoche ausschließlich mit dem Thema Schiefer. Besuche in verschiedenen Betrieben in Laubach und Masburg, sowie die Besichtigung des Schiefermuseums im Kulturzentrum Schieferregion in Müllenbach zeigten den Kindern die Geschichte sowie die moderne Verwendung und Bearbeitung des Schiefers in heutiger Zeit. Eine Wanderung durch das Kaulenbachtal, unterhalb der riesigen Schieferhalden, wirkte besonders beeindruckend. Anlässlich ihres Schulfestes präsentierten die Kinder als Höhepunkt den zahlreichen Gästen das von den Viertklässlern und ihren Lehrern geschriebene Theaterstück „Das Kaulenmännchen“ welches die Sage „Schweigen ist Gold“ in Szene setzte. Langanhaltender Applaus der Gäste zeugte von der Begeisterung die das Theaterspiel der Schüler bei den Zuschauern verursachte. Opa Wolfgang Fröschen, der die Kinder im Auftrag des Schiefervereins durch die Projektwoche begleitete wird allen Schülern lange in Erinnerung bleiben.



Mai: Schriftführerin Karin Winkel, sowie die beiden Wegewarte Achim Gorges und

Johannes Reitz lassen es sich nicht nehmen, am 1. Mai

das Vereinsgrillen auf der Herrenwiese zu organisieren. Bei etwas kühlen Temperaturen um die 10 Grad Celsius finden doch noch etwa 100 Vereinsmitglieder mit Freunden und Bekannten den Weg zur Herrenwiese im Kaulenbachtal, wo alle einen wunderschönen Nachmittag verbringen. Der Vorstand freut sich ganz besonders über das beispielgebende Engagement der beiden Wegewarte, die mit großer Eigeninitiative alljährlich den 1. Mai auf der Herrenwiese durchführen. Dafür sprechen wir ihnen den ganz besonderen Dank aller Mitglieder aus.



Als Dank für die Arbeit der Wanderführer im vergangenen Jahr führt der Verein alljährlich die Wanderung der Wanderführer durch. Schriftführerin Karin Winkel hatte in diesem Jahr die Organisation der Wanderung übernommen, die unsere Wanderführer rund um das Kleinod Monreal auf einen Teil des Traumpfades „Monrealer Rittersturz“ führte. Wunderschöne Aussichten auf Löwenburg und Philippsburg genoss man im Verlauf



des Rundgangs um in der Folge im Kaffee Brixius eine Stärkung zu sich zu nehmen. Im Anschluss an den Kaffee-Besuch wartete schon ein orts- und geschichtskundiger Führer, der den Schieferfreunden auf einem Rundgang die Geschichte des Fleckens näher brachte. Bei Flammkuchen und kühlen Getränken fand der Nachmittag im sogenannten Malerwinkel einen schönen Ausklang.

Weitere Planungen für das Jahr 2013:

07. September 2013: Moselschiefer-Classic 2013 DK Mülllenbach. Im Rahmenprogramm: Moselschiefer-Schlepper-Classic 2013 der Schlepperfreunde Schieferland. (Freiwillige Helfer melden sich bitte bei Organisationsleiter Dieter Peters Tel. 6002)



Samstag, 19. Oktober 2013: Freischneideaktion im Kaulenbachtal.

(Jetzt schon vermerken, nicht das ihr später vom Termin überrascht werdet!!!)

Ein Müllenbacher Kaufvertrag von 1874

Gertrud Gilles

Im Wagenweg in Müllenbach lebte der Schieferbrecher Johann Hammes mit seiner Frau Maria Gertruda, kurz Maria genannt. Schon viele Jahre hatte er als Schieferbrecher in den dunklen Stollen des Kaulenbachtals mit harter Arbeit sein Brot verdient, um für seine große Familie zu sorgen. Vier seiner fünf Kinder waren aus dem Haus gezogen, um in der Umgebung ihr Glück zu suchen. Sein jüngster Sohn Matthias lebte noch bei ihnen und ging jeden Morgen mit seinem Vater zum Schieferbrechen. Das bescheidene Haus hatte er sich mit Hilfe seiner Freunde bauen können. Viele Schubkarren Bruchsteine hatte Johann selbst bis in den Wagenweg gebracht. Jeden Monat konnte er seine restlichen Schulden an den Zimmermann und den Dachdecker bezahlen. Seine Frau Maria war glücklich in dem Haus, denn sie konnte von hier die neue Kirche mit dem prächtigen Turm jeden Tag anschauen.

Doch eines Tages ereilte ein Unglück die bescheidene Familie: Ein schwerer Schieferbrocken hatte sich bei der Arbeit im Stollen gelöst und war Johann auf die Schultern gefallen. Mit einem Fuhrwerk musste er sogar nach Mayen in ein kleines Krankenhaus gebracht werden. Der Doktor sagte ihm, dass er beide Arme nicht mehr gebrauchen könnte. Darüber war Johann sehr betrübt und so kam es, dass er nicht mehr arbeiten konnte und somit auch die Schuldenabtragung stockte. Die Handwerker wollten aber ihr Geld haben und drohten gar mit einer Pfändung.

In vielen schlaflosen Nächten überlegte Johann, wie er das Problem lösen könnte. Da kam er auf die Idee, seinem Sohn Matthias das Haus zu verkaufen. Dieser willigte auch ein, hatte er doch ein Mädchen im Auge, das er heiraten wollte. Aber dazu fehlte ihm noch ein trautes Heim.

Matthias erkundigte sich, wie so ein Hauskauf von statten ging. Er verkündete seinen Eltern: „Also wir müssen alle nach Cochem auf das Königliche Friedensgericht mit zwei Zeugen. Da müssen wir alle unterschreiben.“ Da fing die Mutter Marie heftig an zu weinen und sagte: „Ich kann doch gar nicht schreiben, weil ich nie in der Schule war. Die Mutter war so früh gestorben und ich musste immer nur schaffen.“ „Wir können das mal üben“, meinte der Sohn tröstend und holte seine Schiefertafel mit Griffel vom Speicher. Dann schrieb er seiner Mutter sorgfältig den Namen darauf:

Marie Gertruda Hammes

Marie setzte sich an den Küchentisch und nahm ungelentk den Griffel in ihre abgearbeiteten Hände. So sehr sie sich auch mühte, es gelangen ihr nicht die komplizierten Kringel schon bei den ersten Buchstaben. Zu allem Unglück brach auch noch der Griffel entzwei und Johann schimpfte: „Du stellst dich aber auch stoffelig an! Am besten sagst du zu dem Beamten, dass du nicht schreiben kannst, aber du könntest einfach drei Kreuzchen machen. Dann üb` das mal! Ein Kreuz für Maria, ein Kreuz für Gertruda und ein Kreuz für Hammes!“ Still übte Maria auf der Schiefertafel, doch hatte sie große Angst vor Morgen, wo es nach Cochem gehen sollte. Sie schämte sich sehr ihres Unvermögens, nicht schreiben zu können.

Am Morgen, dem 22. August 1874 standen alle noch vor dem Morgenläuten im Hause Hammes auf. Sie zogen ihre Sonntagskleider an und Marie hatte vom Schuster schon für die Kirmes im September neue Schuhe bekommen, worauf sie besonders stolz war. Natürlich zog sie die auch an. Marie packte noch etwas Brot für alle ein und füllte die Trinkflasche mit frischem Wasser vom Brunnen. Matthias hatte die zwei Zeugen besorgt, die schreibkundig waren, nämlich Johann Joseph Fankel und Johann Joseph Toll. So machten sich die fünf

Müllerbacher auf den Weg nach Cochem. Es ging durch das „Hexenkälchen“ hinauf zu der „Wolfsburg“ zum Meilenstein und dann über Landkern den Berg hinunter nach Cochem. Fast vier Stunden waren sie nun unterwegs und Marie taten die Füße schrecklich weh, aber sie jammerte nicht, denn sie dachte unentwegt über ihre Unfähigkeit nach.

Das große Amtsgebäude war nicht zu übersehen und so kam die kleine Gruppe gegen Mittag dort an. Feine Herren liefen mit gestärkten Kragen und dunklen Anzügen umher, so wie die Müllerbacher Männer nur an Kirmes aussahen. Sie fragten nach der Amtsstube, wo die Kaufverträge bearbeitet werden. An der Zimmertüre stand der Name des Herren: Schumacher. Durch ein Monokel vor dem Auge schaute er die Müllerbacher etwas streng an. Er ließ sich alles berichten, warum sie hier anwesend waren. Maries Herz klopfte aufgeregt dabei. Dann nahm Herr Schumacher den Federhalter in seine zarten Finger und begann zu schreiben.

Die Eheleute Johann Hammes und Maria Gertruda geborene Esper in Müllerbach, verkaufen hiermit ihrem Sohn Matthias Hammes, das ihnen am Wagenwege gelegene zugehörige Wohnhaus samt dem dazugehörigen Hofraume unter folgenden Bedingungen:

- 1) Die Eheleute hatten auf das Haus noch eine kleine Schuld abzutragen, welche der Sohn Matthias Hammes zum Teil schon abgetragen hat und noch abtragen wird.*
- 2) Für den Überschuß, die Kaufsumme für Haus, für Küchen- und Zimmergeräthe, alles, wie es sich in demselben vorfindet, fünfundsiebzig Thaler, verpflichtet sich der Sohn, seine Eltern für die Zukunft zu ernähren, sie zu pflegen und für sie zu sorgen.*

Dieses ist in Gegenwart zweier Zeugen verabredet und beschloßen worden und jeder der Beteiligten hat ein Exemplar des Kaufaktes erhalten.

Müllerbach, den sechzehnten August 1800vierundsiebzig

Als er mit seinem sorgfältig geschriebenen Vertrag fertig war, sagte er: „Nun müssen alle hier unten noch unterschreiben.“

Da stotterte Marie: „Huher Här, ech kann net schreijwen, äwer ech kann Kreuzja machen!“
Da schrieb der Beamte:

Die Zeugen

Die Verkäufer und des Käufers

Joh. Jos. Fankel

Joh. Jos. Toll

*Die Frau Maria Gertruda Hammes erklärt,
nicht schreiben zu können und macht
deshalb ihre Handzeichen.*

Zuerst unterschrieb Johann mit seiner schönsten Schrift, dann machte Marie ihre drei Kreuzchen zittrig und ungelentk, so dass die Feder sich spreizte. Darunter schrieb Matthias seinen Namen und die beiden Zeugen setzten links ihre schwungvoll geübten Unterschriften. Dann erfolgen die Eintragsnummern mit der Bestätigung und Unterschriften Herrn Schumachers und eines Herrn Herschel. Zum Schluss gab es noch einen Stempel des Königlichen Friedensgerichts mit dem Reichsadler auf dem Dokument.

Johann Hammes

+ # +

Matthias Hammes

*Angelegt und eingetragen unter Nr. 291 der des Kgl. Friedensgerichtes zu
Cochem am zweiundzwanzigsten August achtzehnhundert vier und siebenzig.*

Das Königliche Friedensgericht

Schumacher

Marie atmete erleichtert auf und wollte schnell die Amtsstube verlassen, doch der Herr sagte ihnen, dass sie noch bezahlen müssen und dass jeder Beteiligte noch ein Exemplar haben soll, das in der Schreibstube abgeschrieben wird. Erschrocken über die große Summe, nämlich 15 Silbergroschen, bezahlte Johann das Dokument. Darauf klebte der Beamte ihm eine Marke drauf, versah es mit Datum und Unterschrift und krönte den endgültigen Abschluss mit einem Stempel vom Königlichen Amt. Endlich konnten sie das Gebäude verlassen und Marie fiel ein schwerer Stein vom Herzen.

Draußen schien die Sonne und die Mosel glitzerte silbern. Die vier Männer gingen noch in ein Gasthaus, um den Kaufakt zu begießen. Aber Marie durfte nicht mit, weil es sich für „Weiber“ nicht gehörte. So setzte sie sich ans Moselufer und sah dem lebhaften Treiben darauf zu: Verschiedene Ruderboote kreuzten sich auf dem Wasser und ein Mann beförderte auf einem seltsamen Gefährt die Menschen von



Auf dem **Foto** links sehen wir Matthias Hammes 2. v. r. (Sohn v. Johann und Maria Gertruda) und seine Ehefrau Elisabeth geb. Alflen mit Sohn Josef und Tochter Katharina. Im Hintergrund das Haus, um welches es in dem o. a. Kaufvertrag ging.

Foto: Ursula Buchholz, Bergheim
Archiv VzEdS, Kuz Müllenbach

diesem Ufer zur anderen Seite. Da entdeckte sie plötzlich hinter sich die Burg und war voller Staunen, wie an den Türmen und Mauern gebaut wurde, die in den Himmel wuchsen. Ja, sie hatte von dem verrückten, reichen Mann aus Berlin gehört, der die Burg wieder aufbauen wollte. Sie stellte sich vor, wie vielleicht Dornröschen oder gar Schneewittchen dort oben vielleicht gewohnt hatten.

Doch sie wurde jäh aus ihren Träumen gerissen, als die vier Männer wieder auftauchten. Sie hatten noch den weiten Rückweg vor sich, kamen aber erst noch an einer riesigen Baustelle vorbei, die sie auf dem Hinweg schon passiert hatten. Unzählige, viele Männer mit Hacken, Schaufeln und Schubkarren arbeiteten emsig an einem großen Loch.

„Secher growwen de Cochemer och no de Leien, be mir on Millebach“, meinte Matthias. Doch dazu brauchte man nur eine kleinere Öffnung, aber nicht so ein riesiges Loch!! Einer der Männer fasste sich ein Herz und fragte einen Herren in feinem Anzug, was das für eine Baustelle sei. Der feine Herr verkündete voller Stolz: „Hier wird der größte Tunnel Deutschlands gebaut, über vier Kilometer lang für die Bahnlinie von Koblenz bis Trier. Dann können hier Dampfzüge durch diesen Tunnel fahren und man ist ganz schnell an einem anderen Ort. Aber es dauert noch etwas, bis alles fertig gebaut ist!“

Den fünf Müllenbachern bleiben die Münder vor Erstaunen offen und nachdenklich machen sie sich auf den Heimweg.

Unterwegs fragt Marie ihren Johann schüchtern: „So, Johann, jien mir dann och emol de Zuch gucken, wenn der dann durch dat gruße Loch fährt?“ Und ihr Mann entgegnete ihr schmunzelnd: „Jo, secher Marie, wenn dou dann schreiwen kanns.“

Hintergrundinformationen:

1874 – 1877 Bau des Cochemer Kaiser-Wilhelm-Tunnels. 1879 fuhr der erste Zug durch den Tunnel.

1877 wurde die Cochemer Burg durch den Kaufmann Louis Ravene` wieder aufgebaut.

1819 gab es das erste Schulpflichtgesetz in der Weimarer Verfassung (Die meisten Menschen in den ländlichen Bezirken konnten bis dahin weder lesen noch schreiben; besonders die Mädchen.)

Das Originaldokument wurde von Karl-Heinz Abramowicz in seinem Wohnhaus im Wagenweg 27 in Müllenbach gefunden. Es ist, wie oben zu sehen, in Sütterlinschrift verfasst und beim Übertragen in lateinische Ausgangsschrift inspirierte der Text mich zu dieser Geschichte.

(Gertrud Gilles)

Dachlandschaft als Hingucker

Sven-Erik Tornow



Farbenfroh und einmalig: Im Kollektiv entstand das historische Szenario aus Schiefer unter der Leitung von Dachdeckermeister Uwe Bierbaum.

Eine historisches Handwerks-Szenario vom Papier auf die Fassade projizieren: Dies verwirklichte Dachdeckermeister Uwe Bierbaum an einer 46 m² großen Schieferornament-Fassade.

Als Gemeinschaftsarbeit projektiert, ist es für ihn „das“ Referenzobjekt und für seine 6 Teamkollegen ein Weg, die Finessen der Ornamentdeckung zu erlernen.

Eigentlich ist die Stadt Kaisersesch als Sitz der gleichnamigen Verbandsgemeinde ein ruhiger Ort mit gut 3.000 Einwohnern. Ein altes Gefängnis und der historische Ortskern zeugen von ihrer bewegten Geschichte. Werner Höfer, der bekannte Fernsehjournalist, ist der wohl berühmteste Sohn der Stadt – wenn da nicht der Schiefer wäre. Bis 1959 war hier eines der Oberzentren des Schieferbergbaus. Die zahlreichen schiefergedeckten Hausdächer legen Zeugnis ab für eine lange Bergbautradition. Ein weiteres Juwel lässt die Tradition neu aufleben. Es ist die mit rund 7.500 bunten Schiefersteinen bekleidete Hausfassade in der Bahnhofstraße in Kaisersesch. Sie bilden das derzeit vermutlich größte Schieferornament in Deutschland.

Learning by doing

Zum Glück darf man hier nur 30 km/h fahren, denn das circa 46 Quadratmeter große Bild ist ein echter Hingucker. Gut 4 Wochen haben Dachdeckermeister (DDM) Uwe Bierbaum und seine 6 Berufskollegen an dem Ornament an der Giebelwand gearbeitet. Als der mit Schieferornamenten erfahrene Dachdeckermeister Bierbaum von der Hauseigentümerin angefragt wurde, kam ihm eine weitreichende Idee. Er erinnerte sich an eine Anfrage seines ehemaligen Ausbilders an der HWK Köln, Hans-Peter Könnecke, dass einige Dachdecker von ihm die Grundlagen und Finessen des Ornamentdeckens vermittelt bekommen wollten. So bot er den 6 gestandenen Dachhandwerkern, Dirk de Griesebourne, Niko Wegener,

Michael Salz, Dirk Dahs, Volker Schneider und Christian Möller, an, gemeinsam mit ihm dieses einzigartige Schieferwandbild zu realisieren – als eine Art kollegiale Weiterbildungsmaßnahme.



Nach dem Entwurf von Uwe Bierbaum wurden die einzelnen Ornamentvorlagen auf 1 m breite Papierbögen – sogenannte Plots – projiziert und dann an der 46 m² großen Fassade in handwerklicher Perfektion als Schieferbild umgesetzt.



Die Dachdecker, darunter ein Wandergeselle, verarbeiteten rund 7.500 Schiefer. Für spezielle Segmente setzten die Dachdecker elektrische Schiefer-Schneidemaschinen ein.

II bautafel

Objekt: Sanierung einer Hausfassade

Betrieb: TL-Bedachungen UG,
Sankt Katharinen

Material: 46 m² Schiefer
(ca. 7.500 Steine) in den
Farben Anthrazit, Dunkelgrün,
Blaugrün, Hellgrün,
Rot, Purpur und Multicolor.

Hersteller: Primero-Schiefer GmbH

Vom Papier auf die Wand

Unterschiedliche historische Motive, die Uwe Bierbaum zu einem eigenständigen Bild zusammensetzte, dienten als Vorlage. Auf diesem Weg entstand eine ganz außergewöhnliche Dachlandschaft, auf der zahlreiche Handwerker ihrer Arbeit nachgehen. Um das finale Bild an die Fassade zu bekommen, muss dieses in Originalgröße als Verlegeplan auf entsprechende Bögen übertragen werden; und das gleich 2-mal. Zunächst setzte Uwe Bierbaum mit einem Bildbearbeitungsprogramm das Gesamtbild aus den verschiedenen Vorlagen zusammen und stellte es der Bauherrin vor. Nach deren Freigabe zeichnete der Dachdeckermeister mit einem Computerprogramm jede Linie des Bildes exakt nach. So entstand ein umfassendes Schnittmuster, das nun irgendwie 1:1 auf die Fassade zu übertragen war. Statt wie bisher mit einer Overheadprojektion, arbeitete Uwe Bierbaum bei diesem Objekt erstmalig mit Plots. Die segmentierten Teile des Bildes wurden mithilfe

eines professionellen Plotters auf gut 1 m breite Papierbögen gedruckt. Dabei legte DDM Bierbaum das 46 Quadratmeter Ornament so an, dass Steine in sieben Farben zu verwenden waren. Die insgesamt rund 7.500 Steine der „Dachlandschaft“ verteilen sich auf die Farben Anthrazit, Dunkelgrün, Blaugrün, Hellgrün, Rot, Purpur und Multicolor.



Aufgrund des engen Zeitfensters war Uwe Bierbaum roh, die gewünschten Farbschiefer kurzfristig vom Hersteller Primero-Schiefer zu erhalten. Um der Witterung Rechnung zu tragen und das Ornament trotz teilweise niedriger Temperaturen zu erstellen, hausten DDM Bierbaum und sein Team kurzerhand das Gerüst am Giebel ein. Grundlage der Ornament-schieferung bilden Kanthölzer, zwischen denen eine 80 mm dicke Mineralwolle dämmung eingelegt wurde. Eine darüber angeordnete Luftschicht sorgt für die ausreichende Hinterlüftung der Konstruktion. Anschließend fixierte Holzwerkstoff-Platten, die mit einer Vordeckbahn verkleidet wurden, bildeten die Schalung für die unzähligen Schiefersteine des Wandbildes.

Zunächst befestigten die Dachdecker jedoch die vorbereiteten Verlegepläne mit den geplotteten Konturen direkt übereinander. Die untere Deckbahn diente als „Lageplan“, die obere als „Schnittmuster“ für die einzelnen Steine.

Ornamente par excellence: Ziegeldecker, Schieferdecker und Klempner – alle historischen Handwerksgruppen sind auf diesem Wandbild vereint. Um dem Bild die nötige Tiefe und Detailtreue zu verleihen, setzte Bierbaum 7 verschiedene Schieferfarben ein. Kleinstteile wurden nachträglich mit einem speziellen Kleber fixiert.

Aus ihr wurden immer wieder einzelne Elemente herausgeschnitten, sodass sie am Ende vollständig entfernt war. Zwar ist diese Vorgehensweise sehr aufwendig, „aber“, so DDM Bierbaum, „so können wir sichergehen, dass kein Detail vergessen wird“.

Optimal ausgerüstet

Um die Steine entsprechend der Vorlage zuzurichten, nutzen die Fachhandwerker neben Haubrücke, Schieferhammer und Schieferschere ebenfalls 3 elektrische Schieferschneider. „Dank dieser technischen Hilfe kamen wir bei der Zurichtung der Steine schneller voran“, so die Erfahrungen von DDM Bierbaum.

// Interview



Dachdeckermeister und Initiator Uwe Bierbaum.

Nächstes Ziel: Pyramiden verschiefern Dachdeckermeister Uwe Bierbaum über Ornamentdeckungen.

Herr Bierbaum, wie sind Sie eigentlich dazu gekommen, Schieferornamente zu gestalten?

Im November 2000 nahm ich am 1. Ornamentlehrgang der Bundesfachschule in Mayen teil. Hier wurden uns von DDM Franz Wierschem die Grundlagen und von DDM Alwin Punstein die Technik und Vorgehensweise beim Erstellen von Ornamentdeckungen beigebracht. Dieses setzte ich kurz danach bei der Verschieferung unseres Wohnhauses um und hatte dadurch meine erste werbewirksame Fassade gestaltet, die mehrere Anfragen aus der näheren Umgebung nach sich zog. Mittlerweile sind wir hiermit deutschlandweit und im näheren europäischen Ausland tätig.

Sie haben schon über 200 Ornamente erstellt, sind die Anforderungen immer gleich?

Nein, jedes Ornament hat für sich eigene Anforderungen an Technik, Deckbarkeit und letztendlicher Wirkung. Da ich auch sehr viele Vorlagen erstelle, die dann von Dachdeckerkollegen gedeckt werden, muss ich mich bei jedem Ornament vorher genauestens informieren, wie zum Beispiel der Blickwinkel auf das Bild ist und welcher Zeitaufwand für die Deckung geplant ist.

In Kaisersesch ist Ihr bisher größtes Ornament entstanden. Gibt es für so etwas auch ein „Rekord-Verzeichnis“?

Leider nein, der Eintrag in das Guinnessbuch der Rekorde wurde leider mit dem Argument abgelehnt: „Schiefer gehört aufs Dach.“

Sie haben innerhalb von 4 Wochen Ihre Handwerkskollegen in das Thema „Ornamente“ eingearbeitet. Wie haben Sie das strukturiert und welche Aspekte waren Ihnen besonders wichtig?

Anfangs wurden von mir die Bearbeitbarkeit der verschiedenen Schiefer, die Werkzeuge und die Überdeckungstechniken angerissen. Da das Ornament gleich zu Beginn komplexe und einfache Teilbereiche zugleich beinhaltete, war hier „Learning by doing“ angesagt. Da innerhalb des 1. Tages Problematiken wie Überdeckungen, Sperrungen, Lage der Steine und Bearbeitbarkeit auftauchten und gelöst wurden, waren Rückfragen ab dem 2. Tag eher selten. Bei den Arbeiten wurde von mir auf die Sensibilisierung folgender Dinge besonderer Wert gelegt: Überdeckungen, Sperrungen der Steine und Möglichkeiten, dies zu verhindern, exaktes Nachdecken der Vorlage und nicht zuletzt die Eigenmotivation sowie der Spaß an der Arbeit (0,5 bis 1 Quadratmeter Tagesleistung ist absolut o. k.)

Sehen Sie grundsätzlichen Bedarf für die Weiterbildung bei der Ornamenterstellung oder reicht das, was man im Rahmen der Ausbildung lernt, aus?

Ich denke, dass der Ornamentlehrgang der Bundesfachschule, unabhängig davon ob Meister, Geselle oder Azubi, sich sehr gut eignet, um eigenständig Ornamente zu entwerfen und zu decken. Wie bei jeder anderen Deckung wird sich aber auch hier der Erfolg an der Sorgfalt, dem Geschick und den Ansprüchen eines jeden Einzelnen messen.

Gibt es schon ein neues Projekt? Würden Sie andere Vorhaben wieder mit den Kollegen zusammen umsetzen?

Es ist momentan noch kein größeres Projekt in Aussicht, also, wer da etwas in der Richtung

in Aussicht hat - wir sind dabei. Nach dem Erfolg und dem Spaß, den wir alle in den 4 Wochen hatten, werden wir jederzeit wieder zusammenarbeiten, ein absolut starkes Team mit Dirk de Griesebourne, Niko Wegener, Michael Salz, Dirk Dahs, Volker Schneider und Christian Möller. Kurzum: Mit dem Team kannst du die Pyramiden verschiefern!

Akribische Befestigung

Nach dem Zurichten und Anpassen des jeweiligen Steines wurde dieser dann an der entsprechenden Stelle der Vorlage fixiert. Aufgrund der kleinen Steine ist eine Nagelung nicht möglich, deshalb verwendete man Edelstahlschrauben. Natürlich muss bei der Fixierung zudem darauf geachtet werden, dass diese verdeckt erfolgt. Kleinteilige Steine, wie Fenster- oder Jackenknöpfe, verklebten die Dachhandwerker unmittelbar auf den bereits fixierten Steinen. Zur Lagesicherung bis zum endgültigen Ablüften des Klebers wurden diese noch zusätzlich mit einem Klebeband gesichert. Beim Schieferen des Ornamentes arbeiteten die Dachdecker von unten nach oben. Immer wieder halfen „kleine“ Übersichtszeichnungen dabei, sich bei der Detailarbeit des Wandbildes zu orientieren. Ein Zurücktreten und Betrachten von ferne war einerseits wegen des Gerüsts und andererseits auch wegen der Schutzplane ja nicht möglich. Sowohl das kollegiale Miteinander als auch die Freude an dieser besonderen Schieferarbeit spornten die Handwerker immer wieder an. Regelmäßig wurden Teilergebnisse ihrer Arbeit auf Facebook veröffentlicht, um so die Freude über die Fertigstellung der einzelnen Teilabschnitte zu teilen.



Mit einer unwahrscheinlichen „Liebe zum Detail“ setzte das 7-köpfige Team das Schieferfassadenornament um – in zweierlei Hinsicht wird dem Betrachter die traditionelle Handwerkskunst an diesem Objekt nahegebracht.

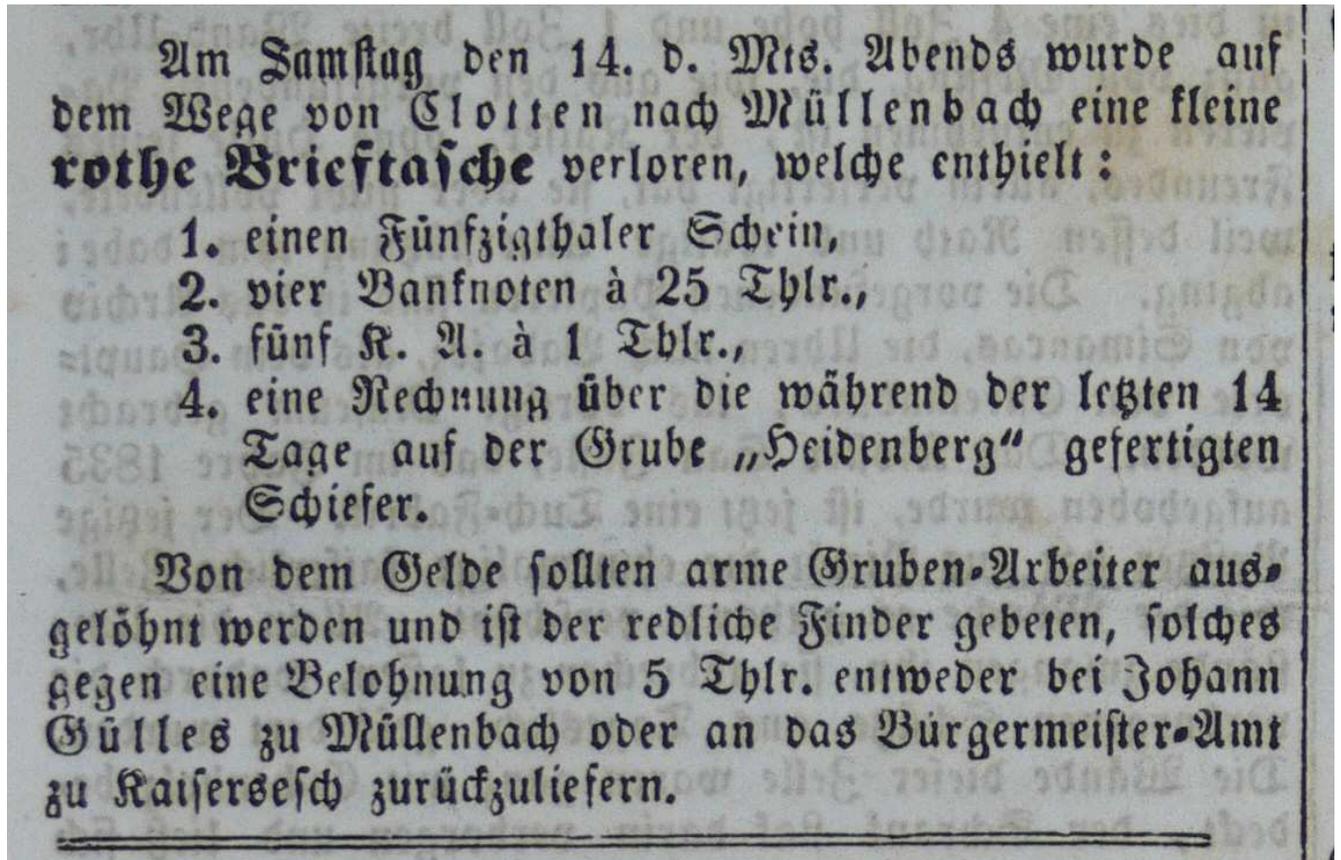
Loblied eines Wandergesellen

Umso größer war die Erwartung und Anspannung, als am 12. Mai endlich die Plane und anschließend das Gerüst abgebaut wurden und den Blick auf das farbenfrohe Ornament freigaben. Immer wieder hielten die Autos an der Straße an, um sich dieses durchaus monumentale Schieferkunstwerk anzuschauen. Und auch die Dachdecker nutzten die freie Sicht, um ihre Arbeit zu genießen und fotografisch festzuhalten. Bei der anschließenden kleinen Feier gab einer der Dachdeckerkollegen, der als Wandergeselle schon weit herumgekommen ist, ein traditionelles Dachdeckerlied zum Besten. Sich selbst hat er auch auf dem Schieferornament verewigt, natürlich mit dem unter Wandergesellen bekannten und „Koks“ genannten runden Hut.

Der Verein zur Erhaltung der Schieferbergbaugeschichte dankt der Verlagsgesellschaft Rudolf Müller GmbH & Co. KG Assistenz Redaktion DDH DAS DACHDECKER- HANDWERK, Stolberger Straße 84. 50933 Köln, sowie dem Autor des Beitrags, Herrn Sven-Erik Tornow, Köln für die Genehmigung zur Veröffentlichung des Fachbeitrages »Dachlandschaft als Hingucker« aus DDH, Ausgabe 22.2012 im Bergmann Nr. 41, Juni 2013.

Fundstück aus dem Cochemer Anzeiger (18. Mai 1853)

Ursula Buchholz



Statistik:

Anzahl der geführten Wanderer auf dem Schiefergrubenwanderweg: **11.390**

Besucher auf unserer Homepage www.schieferverein.de: **217.000**

Anzahl der Vereinsmitglieder: **157**